

Herbert Hörz

Eine glückliche Verbindung von Person und Funktion Anmerkungen zum Wirken von Werner Scheler



*Eröffnung durch
Herbert Hörz, Präsident
der Leibniz-Sozietät*

Liebe Mitglieder der Leibniz-Sozietät, werte Teilnehmer dieses Festkolloquiums, verehrter Jubilar, sehr geehrte Frau Scheler, liebe Familienangehörige,

ich begrüße Sie alle recht herzlich zu dieser Veranstaltung, die zu Ehren des 80. Geburtstags unseres stets einsatzbereiten Mitglieds, des Pharmakologen und langjährigen Präsidenten der Akademie der Wissenschaften der DDR (AdW) Werner Scheler, von der Leibniz-Sozietät veranstaltet wird. Das Thema „Zwischen Wissenschaft und Politik“ charakterisiert das Wirken unseres Jubilars, der an verschiedenen wissenschaftlichen Einrichtungen als Pharmakologe forschte und lehrte, sich aktiv politisch betätigte, Rektor der Universität Greifswald, Direktor des Forschungszentrums für Molekularbiologie und Medizin der AdW und dann bis 1990 Akademiepräsident war. Einige dieser Lebensstationen werden von den Vortragenden hier nachgezeichnet.

Wer Werner Scheler kennt, weiß, dass es ihm nicht leicht fiel, einem Festkolloquium für seine Person zuzustimmen. Es bedurfte schon des starken Arguments der Traditionspflege. Ihr ist er, wegen seiner Funktionen in der AdW verpflichtet, da deren Gelehrtensozietät die direkte Vorgängerin unserer Leibniz-Sozietät ist. Außerdem hat er sich in seinem „Ruhestand“, der für Wissenschaftler meist eine andere Form sinnvoller Betätigung darstellt, intensiv mit der Akademiegeschichte befasst. Sein im Jahr 2000 erschienenes Buch „Von der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin zur Akademie der Wissenschaften der DDR“ ist inzwischen das Standardwerk zur Entwicklung der AdW für die Zeit von 1945 bis 1990. Er weiß, dass wir als Sozietät unsere Tradition pflügen, ohne sie auf diese Zeit zu reduzieren. Dem

Zwiespalt zwischen persönlichem Nichtwollen und sozietätsoffiziellem Sollen konnte er nur, nach angemessener Bedenkzeit, durch Zustimmung zum Kolloquium entgehen. Klaus Steiger hat mit anderen in dieser Richtung argumentiert. Unserem Mitglied Peter Oehme ist es zu danken, dass wir heute durch berufene Vortragende mit dem Leben und Wirken unseres Jubilars vertraut gemacht werden können. Ich danke allen, die mitgeholfen haben, diese Würdigung zu ermöglichen.

Werner Scheler und Peter Oehme zeigen in ihrem Buch „Zwischen Arznei und Gesellschaft“ für ihren Lehrer und Freund Friedrich Jung, dem aktiven Streiter für die Interessen der Leibniz-Sozietät, wie eng verwoben Pharmakologie, Politik, Wissenschaftsleitung und Wissenschaftsorganisation sind. Heute werden wir mit anderen Daten und Fakten, Forschungsobjekten und Ereignissen etwas vom Leben und Wirken Werner Schelers in diesem Spannungsfeld erfahren. Wie hoch seine wissenschaftliche und wissenschaftsorganisatorische Arbeit auch im Ausland geschätzt wird, drücken u.a. die Glückwunschschreiben der Russischen Akademie der Wissenschaften, deren Auswärtiges Mitglied er ist, und der Universität Vilnius, die ihm die Ehrendoktorwürde verlieh, aus, die sie an den Jubilar schickten.

Als ich 1977 als Kreisvorsitzender der Gewerkschaft Wissenschaft zum ersten Mal Mitglied des Präsidiums der AdW wurde, saß Werner Scheler schon lange in diesem erlauchten Gremium, das über die Geschicke von vielen Forschungsinstituten, von mehr als 20 000 Mitarbeitern zu bestimmen und über die Arbeit der Gelehrtensozietät mit mehreren hundert Mitgliedern zu beraten hatte. Oft trafen sich Überlegungen des Wissenschaftsphilosophen mit denen des Pharmakologen, wenn es um die Entwicklung der Wissenschaften, um den spezifischen Beitrag der Akademie, um die Kritik an Mängeln in der Organisation und vor allem um die Auseinandersetzung mit Mittelmäßigkeit in der Forschung, mit der Forderung nach Bedingungen für Kreativität ging. Ich freute mich, als Werner Scheler 1979 zum Präsidenten gewählt wurde. Für mich war seine Wahl eine glückliche Verbindung von Person und Funktion.

Ein deutsches Sprichwort lautet: „Man soll die Ämter mit Leuten und nicht die Leute mit Ämtern versehen“. Werner Scheler war geeignet für das Präsidentenamt. Er kannte die Akademie von unten und von oben. In der Leitung wissenschaftlicher Einrichtungen war er erprobt. Sicher füllt jede Person solche verantwortungsvollen Funktionen auf ihre Weise aus. Von manchen Spitzenleuten in Staat und Politik erzählte man, statt selbst zu lesen, ließen sie lesen und dann vortragen. Unser damaliger Präsident war dagegen ausge-

zeichnet auf Sitzungen vorbereitet, kannte die Probleme und hatte sich in seiner akkuraten Schrift, die gut lesbar ist, Meinungen, Vorschläge und Schlussfolgerungen notiert, die er zur Diskussion stellte und die dann, nach entsprechenden Argumenten, modifiziert zum Beschluss erhoben wurden. Er konnte zuhören und kann es heute noch. Er ist ein aufmerksamer Beobachter, findet schnell Schwachstellen in der Argumentation und weist keineswegs besserwischerisch darauf hin, sondern kleidet seine Bedenken in Fragen, die dem anderen die Möglichkeit geben, seine Gedanken weiter zu entwickeln. Er hat seine Ämter mit Verstand, Geschick, Selbstkritik und einem ungeheuren Arbeitsaufwand erfolgreich ausgefüllt. Mir fällt die damals oft gestellte Frage ein, worin denn der Unterschied zwischen Mensch und Funktionär bestehe, mit der Antwort, es gäbe keinen, doch nicht jeder Funktionär wisse das. Werner Scheler ist in allen seinen Wirkungsbereichen stets Mensch geblieben. Er wusste und weiß, dass Wissenschaft zwar entsubjektivierte Ergebnisse zu liefern hat, sie jedoch von lebendigen Menschen mit ihren Vorzügen und Schwächen betrieben wird.

Als die AdW von der Obrigkeit die Immobilien in der Prenzlauer Promenade zugesprochen bekam, in denen eine Gesundheitseinrichtung geplant und teilweise schon installiert war, hatte ich Differenzen mit dem Präsidenten. Als Vertreter der Gewerkschaft plädierte ich für die Erweiterung der Gesundheitsversorgung, doch er hielt sich an die Vorgaben, alles für die Wissenschaft zu nutzen. So konnte es zu Interessenkollisionen kommen, bei denen ich jedoch bemerkte, dass zwar die Pläne von Gewerkschaftern nicht immer auf seine volle Zustimmung stießen, doch Belange der Mitarbeiter immer offene Ohren fanden.

Werner Scheler ist ein initiativreiches und aktives Mitglied unserer Sozietät. Als es darum ging, zum 300-jährigen Jubiläum unserer Sozietät eine wissenschaftliche Konferenz zum Leibniztag 2000 zu veranstalten, auf der Zeitzeugen über die Berliner Akademie nach 1945 berichten sollten, nahm er die schwierige Aufgabe auf sich, ein interessantes Programm zu entwickeln, die Referenten zu gewinnen und half so mit, eine erfolgreiche Veranstaltung zu organisieren. Ein differenziertes Bild wurde gezeichnet, nachlesbar in den „Abhandlungen der Leibniz-Sozietät“.

Sicher war es für den experimentierenden Forscher, den Lehrer und Leiter nicht leicht, sich nach der „Wende“ ein neues Aufgabengebiet mit der Akademiegeschichte zu erschließen. Interesse an Philosophie und Wissenschaftsgeschichte hatte er schon immer. In persönlichen Diskussionen gingen wir diesem nach, unabhängig von der großen Akademiepolitik. Doch nun wurde

für ihn die Akademie, sein früheres praktisches Operationsfeld, zum Gegenstand historischer Studien. Er zweifelte, ob die selbst gestellte Aufgabe zu bewältigen sei. Ich denke an seine Bemerkung bei der Diskussion um den Entwurf der Akademiegeschichte: „Ich bin ja kein Historiker“. Doch akribisches Forschen war er gewohnt, Erfahrungen hatte er gesammelt, Materialien recherchierte er besser als manche Nachwendehistoriker, deren legendenbildender Enthüllungsliteratur er mit seiner Arbeit wirkungsvoll entgegen trat. So vollzog er seine eigene „Wende“ zum Akademiehistoriker, für ihn zur Freude und für uns zum Nutzen.

Wir, das Präsidium und die Mitglieder der Leibniz-Sozietät, erhoffen uns von Werner Scheler noch viele Anregungen für unsere Arbeit und würden uns freuen, wenn er als Mitglied der Schiedskommission unserer Sozietät nichts zu tun bekäme. Ich wünsche uns und unserem Jubilar weiterhin die Kraft, so aktiv wie bisher am Leben der Sozietät teilzunehmen.

Das Festkolloquium ist eröffnet.